

Klaus Chatten und Aaron Rafael Schridde über den Entstehungsprozess von #ZAUBER.LEHRLING, Theater im Klassenzimmer und Chai Latte im Café Größenwahn

Klaus Chatten studierte Schauspiel, Regie und Szenisches Schreiben am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und am Actor's sowie HB Studio in New York. Er arbeitete daraufhin in Deutschland und Russland (mit Anatolij Wassiliew) an großen Häusern wie dem Schiller Theater, dem Maxim Gorki Theater und dem Deutschen Theater Berlin. Nach 45 MIN. NETZLOS und MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN findet in der aktuellen Spielzeit bereits zum dritten Mal ein Klassenzimmerstück als Auftragswerk in seiner Uraufführung am Schleswig-Holsteinischen Landestheater statt.

Aaron Rafael Schridde absolvierte sein Schauspielstudium an der Schule für Schauspiel Hamburg. Noch während der Ausbildung spielte er 2020 seine erste Produktion am Theater Zeppelin in Hamburg. Als freier Schauspieler war Aaron Rafael Schridde in verschiedenen Fernsehproduktionen zu sehen und als freier Sprecher tätig. Nachdem er in der Spielzeit 2021/2022 bereits als Gast am Schleswig-Holsteinischen Landestheater in ALADIN UND DIE WUNDERLAMPE und ROBINSON & CRUSOE zu sehen war, folgte in der aktuellen Spielzeit die Aufnahme ins feste Ensemble.

Klaus, wie ist es, ein Stück zu inszenieren, das man selbst geschrieben hat?

Das ist das einfachste. Man muss sich so nämlich nicht in den Geist von jemandem hineinversetzen, der einem nicht so liegt. Man muss dann keine Interpretation herstellen. Viele Autoren inszenieren deswegen ja ihre eigenen Stücke. Das sind dann häufig Inszenierungen, in denen kein externer Interpretationsansatz oder Konzept steckt und das tut den Stücken meist gut. Da kommt meist keine klarere Aussage raus. Es sind 75 bis 80 Inszenierungen meiner Stücke aufgeführt worden und immer wenn dann ein Konzept dazugefügt wurde, hat es mich als Dramatiker durchzuckt und der Textinhalt wurde weniger. Wenn ich Regie mache, diene ich ja dem Text und dem Schauspieler. Das ist das, was ich mir als Autor wünsche, alles andere gefällt mir nicht. Nicht bei mir und auch bei anderen oft nicht.

Wie war dein Weg zum Autor?

Ich habe als Schauspieler angefangen und hatte dann das Gefühl, dass in mir Geschichten sind, die ich erzählen muss und die ich bis dahin noch nicht in Geschichten finden konnte - so habe ich angefangen zu schreiben.

Wie kam es zu #ZAUBER.LEHRLING?

Die Idee und dann auch der Auftrag, #ZAUBER.LEHRLING zu schreiben, kam vom Schauspielregisseur Martin Apelt. Er wünschte sich ein Stück, das das Gedicht „Der Zauberlehrling“ von Goethe mit Cyberkriminalität und Darknet verbindet. #ZAUBER.LEHRLING ist ein Auftragswerk des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters.

Welche Unterschiede zu Erwachsenenstücken stellst du beim Inszenieren eines

Klassenzimmerstücks fest?

Der größte Unterschied ist tatsächlich der Aufführungsort. Es fällt im Klassenzimmer alles an Lichttechnik weg, was man hier zum Beispiel aus den Kammerspielen gewohnt ist. Letztendlich ist Theater jedoch immer Theater. Bei Klassenzimmerstücken hat man ein sehr unbestechliches Publikum, genauso wie beim Weihnachtsmärchen von Bettina Geyer zum Beispiel. Erwachsenen Publikum ist da manchmal komplizierter. Die haben oftmals schon Vorstellungen vom Stück oder eine bestimmte Erwartung, die erfüllt werden soll. Kinder sind nicht voreingenommen.

Was findest du einfacher?

Für Jugendliche zu schreiben, finde ich heute tatsächlich einfacher. In den letzten Jahren hat es meiner Meinung nach einen hohen Kunst- und Bildungsanspruch im Theater gegeben, aufgrund dessen sich viele Dramatiker Wissen und Intelligenz „zusammengoglen“ und erst dann schreiben. Ich will unvoreingenommen schreiben, so wie es aus mir herauskommt. Schreiben für ein erwachsenes Publikum ist schwieriger geworden, finde ich. Das kommt vielleicht auch aus einer Übersättigung. Die Menschen wollen im Theater ja in eine Kunstwelt fliehen und sich nicht mit der Realität auseinandersetzen. Das ist auch für Schauspieler schwer, denke ich, immer kunstvoller, im wahren Sinne des Wortes, zu werden.

Wie hast du den Probenprozess von #ZAUBER.LEHRLING wahrgenommen, Aaron?

Am Anfang war ich noch ziemlich zurückhaltend, habe den Text ein paar Mal gelesen und war ehrlich gesagt skeptisch, wie wir den Inhalt umsetzen würden. Ich brauche immer diesen Moment im Probenprozess, wo ich dem Text, der Regie und der Dramaturgie voll vertrauen kann und danach passiert die Umsetzung organisch. Mit Klaus hat genau das total gut funktioniert, wir kamen gemeinsam erstaunlich gut in den Text und die Umsetzung rein. Es ist lustig, ein Stück zu spielen, das sich darum dreht, dass Johann, unser Protagonist, das Gedicht nicht auswendig lernen will. Da habe ich mich manchmal gefragt, ob das gerade tatsächlich „ich“ bin, der den Text nicht lernen möchte oder Johann.

Gibt es einen Moment, der euch in eurer Zusammenarbeit besonders im Kopf geblieben ist?

Klaus Chatten: Für mich sind das besonders die Momente, in denen Aaron meine Regieeinfälle durch seine eigenen Einfälle und Schauspielimpulse erweitert und selbst umsetzt.

Aaron Rafael Schridde: So ist das auch für mich, gerade die Momente, die ich am Anfang im Stück für weniger theatral gehalten habe, haben sich als viel physischer und lebendiger und weniger filmisch herausgestellt. Da wusste ich dann, da bewegt sich etwas im Prozess. Ich bewege mich, wortwörtlich.

Gab es große Unterschiede im Arbeitsprozess zu deinem letzten Stück am Schleswig-Holsteinischen Landestheater, 45 MIN. NETZLOS, auch ein Klassenzimmerstück?

Da gab es tatsächlich große Unterschiede zu 45 MIN. NETZLOS, das Schauspieler Steven Ricardo Scholz und ich durch Improvisation erarbeitet haben. Das benötigt sehr viel mehr Zeit. Ich denke, da war es hilfreich, dass wir beide Schauspieler sind. Man versteht und unterstützt sich dann besser auf der Bühne und kann sich besser einfühlen.

Zum Schluss eine kleine Insider-Frage aus dem Stück: Wie sähe euer Café Größenwahn aus?

Klaus Chatten: Mein Café Größenwahn sähe sehr wave-mäßig aus. Wo Egos sich treffen und Leute, die besonders sein wollen, hingehen, um ihr Ego zu pflegen.

Aaron Rafael Schridde: Ich denke dort wird auch sehr viel Chai Latte getrunken und es gibt natürlich WLAN, damit man dort am MacBook arbeiten kann (lacht).

Im Gespräch mit Morgana Alienor Pfeifer